

FOKUS: DIE CURLINGSEKTION DER GRASSHOPPERS ORGANISIERTE DAS WOMEN MASTERS IN KÜSNACHT

Eine Champions League im Kleinformat

Die World Curling Tour schafft sportliche und finanzielle Anreize. Am Wochenende legte die europäische Frauenliga in Küsnacht einen Stopp ein.

Von Daniel Weissenbrunner

Curling. – Auch die Curler haben ihre Champions League. Die Erfinder gaben ihr den klingvollen Namen World Tour Europe (WCTE). Die Serie beinhaltet bei den Männern und Frauen je sieben Stationen, verteilt auf fünf Länder.

Protzig und glamourös präsentiert sich der Rahmen der selbst ernannten Königsklasse allerdings nicht. Die Turniere finden in der gewohnt beschaulichen Atmosphäre der Curling-Familie statt. Die Veranstaltung in Küsnacht-Itznach lieferte dazu von Freitag bis Sonntag den Beleg.

Werbung in eigener Sache

Angefangen bei dem Logis: Die Mehrzahl der aus dem Ausland angereisten Teams residierte nicht in einem Zürcher Nobelhotel, sondern übernachtete in einer Mittelklasse-Unterkunft am Stadtrand. Den Aufenthalt bezahlten die Teilnehmer aus der eigenen Tasche. Den Shuttle-Service von Dübendorf in die Curlinghalle übernahm nicht ein privates Taxiunternehmen, sondern Fritz Wagner, der Präsident der Grasshoppers Curling-Sektion.

Wagner war es auch, der das Turnier zusammen mit einigen Klubkollegen in die Küsnachter Halle, Heimstätte der Grasshoppers, holte. Seine Motivation war, wie man vielleicht vermuten könnte, nicht wirtschaftlicher Natur. «Wir wollten zusätzliches Leben in die Curling-Szene bringen und Werbung in eigener Sache betreiben.»



BILD RENÉ KÄLIN

GC-Präsident Fritz Wagner hat das Women Masters nach Küsnacht geholt.

Nebst dem sportlichen Kräftermessens ist das auf der Tour ausgeschriebene Preisgeld für die Teams der Hauptanziehungspunkt. Bei entsprechenden Resultaten spült es einen willkommenen Zustupf in die Mannschaftskassen. Skip Mirjam Ott verdiente mit ihren Davoserinnen an dem

ersten drei Spieltagen über 10 000 Franken und zählte damit zu den Spitzenverdienerinnen, gefolgt von der schwedischen Olympiasiegerin Anette Norberg (7400 Fr.).

In Küsnacht betrug die Gewinnsumme insgesamt 24 000 Schweizerfranken. Die

klubeigenen Reserven mussten dabei nicht angezapft werden. «Der Betrag wurde über Sponsoren generiert», versichert Fritz Wagner.

Ott, Norberg und einige andere bekannte Namen verzichteten in Küsnacht auf einen Start. Anwesend waren dafür zwei Teams vom gastgebenden Verein. «Für uns war es eine hervorragende Gelegenheit, auf höchstem Niveau und vor eigenem Publikum zu spielen», erklärte Irene Schori, Skip von Grasshoppers 1. Für die 23-Jährige dienten die Partien als Hauptprobe für die in drei Wochen beginnenden Schweizer Meisterschaften in Gstaad.

Ein ehrgeiziges Ziel

Schori, die ihr Team im Vergleich zur vergangenen Saison auf zwei Positionen verändert hat und einen Trainerwechsel vornehmen musste, verfolgt ehrgeizige Ziele. Zusammen mit dem neuen Coach Reinhard Gurtner haben die Zürcherinnen einen Dreijahresplan erstellt. Am Ende soll 2010 ganz unbescheiden der Olympiasieg in Vancouver stehen.

Dass der Weg dorthin steinig ist, weiss Schori. Dass die eingeschlagene Richtung vermutlich stimmt, stellte sie gestern unter Beweis. Mit ihren Kolleginnen Christine Urech, Sandra Gantenbein und Barbara Appenzell stiess sie bis in den Final vor und bezwang dort Flims nach Zusatzzeit mit 4:4. Die zweite GC-Formation mit Skip Marlene Albrecht schied nach den Gruppenspielen aus. Fritz Wagners Stimmung tat dies keinen Abbruch. Er war mit der Premiere vollauf zufrieden. So zufrieden, dass er bereits eine Neuauflage im kommenden Jahr ankündigte. Anschliessend machte sich Wagner auf den Weg. Er fuhr die Schottinnen nach dem Spiel um Platz 3 zurück ins Hotel. Danach war seine «Champions League»-Mission beendet.